

# BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

## Bácsfaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácsfaer-Zeitung“  
mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“  
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.  
Umgebung: Ganzjährig 8.50 1/2 3.50 1/4 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.  
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.

Einzelne Exemplare 20 Heller.

### Pränumeration-Einladung.

Mit nächster Nummer tritt die Bácskai Újság: Bácsfaer Zeitung in den 14. Jahrgang ihres Bestandes. Während dieser Zeit war die Redaktion als auch die Administration bestrebt die gerechten Ansprüchen der geschätzten Abonnenten zu befriedigen. Und um dies auch weiterhin und in erhöhtem Maß erfüllen zu können wenden wir uns wieder an unsere Freunde behufs geistiger und materiellen Unterstützung des Blattes und Anempfehlung desselben in Bekannter- und Freundkreise. Die Richtung des Blattes bleibt die alte, bewährte. Das Programm bleibt auch dasselbe. Und mit diesem wollen wir sagen, daß wir unser Blatt auch ferner im Geiste des unverfälschten Liberalismus und der wahren Vaterlandsliebe redigieren werden. Wie in der Vergangenheit werden wir auch in Zukunft die Interessen des Apatiner Bezirkes, besonders aber die Interessen der Apatiner Gemeinde unerschrocken vertreten. Davon wird in Zukunft auch wieder jede Nummer der

„Bácsfaer Zeitung“ den Beweis zu erbringen trachten. Nebst fachlich gehaltenen Leitartikeln und gediegenen Feuilletons werden wir auch in Zukunft wieder auf die Rubrik der örtlichen und der Comitatsneuigkeiten ein großes Gewicht legen. Dabei achtend, daß wir nur Neuigkeiten von entschiedener Wahrheit bringen werden, denn unser Bestreben ist immer nur darnach gerichtet im Dienste der Wahrheit der Volksaufklärung zu dienen. Die schöne illustrierte Beilage unseres Blattes wird auch in Zukunft reichlich für die Belustigung und Unterhaltung unserer g. Leser sorgen.

Unser Blatt kostet auch weiterhin:  
pro Jahr 6 Kr.

„<sup>1</sup>/<sub>2</sub>“ 3  
„<sup>1</sup>/<sub>4</sub>“ 1 Kr. 50 Heller.

Neuwändig um eine Krone mehr.

Die Rückständler werden ersucht ihre Abonnementgebühren bis 1. Juli. S. einzusenden damit die Zusendung keine unliebsame Störung erleide.

Mit landsmännischen Gruß  
Redaktion und Administration der  
„Bácsfaer-Zeitung“

### ist der Lurus berechtigt oder nicht?

„Unsere Zeit ist zu sehr an den Lurus gewöhnt. Im Lurus steckt ein Kapital, das besser verwertet werden könnte.“ So hört man oft die Menschen sagen. Ja es gibt eine große Anzahl von „Klugen Leuten“, die da sagen, ohne den Lurus wäre die Gesellschaft besser mit nützlichen Dingen ausgestattet. „Wenn man eine Million für Lurusgegenstände ausgibt, so könnte man für die gleiche Summe mehr Getreide, Kohlen, Kartoffel, Kleider und andere Dinge zum allgemeinen Gebrauch anschaffen.“ Dieser Schluß ist aber aus doppelten Gründen unrichtig.

Einmal ist in Lurusachen, die einen Wert von einer Million Kronen haben, keineswegs die Summe von Arbeit enthalten, welche für Beschaffung von Rohreins und notwendigen Gebrauchsgegenständen im gleichen Wert erforderlich ist. Was der Lurus so freigebig bezahlt, ist

### Feuilleton.

#### Die Nahe.

Einige Tage vor dem Maskenballe in U. war die junge tanzlustige Damenwelt zu einer großen Besprechung, deren Hauptzweck die Interessen des Abends bildeten in dem kleinen Saale des U. . . er Tanz-Etablissements versammelt.

Fräulein Lisa Werker bemerkt soeben, daß leider so wenig junge Herren in dem kleinen Städtchen logierten u. sprach ihr Bedauern darüber aus, weil nicht einmal eine militärische Besatzung dort liege: sie schob die Schuld einzig u. allein auf Carla Milbergs Vater, der Bürgermeister war u. so etwas schon hätte durch-

ben können, „wenn“, so setzte sie hinzu, „er nicht für das weiche Herz seines lieben Töchterchens besorgt sein müßte.“

Carla verantwortete sich dahin, ihr Herz sei nicht leicht zu gewinnen, „das müßte schon ein fischer Leutnant sein, der dasselbe erobern könnte meinte sie.“

So fesch wie August Silbig nicht war?“ warf spöttisch Ulrich Gleiber hin.

Der Fochstich aus Carlas kohlschwarzen Augen traf diese.

Zumwärtig ist er fischer als dein Zukünftiger der meterlange Ellenritter Jozef Scheer, dessen Name schon auf die Scheere die er handhabte hinweist, entgegnete sie spitz.

„Apropos,“ unterbrach Lita den etwas heiß werdenden Diskurs, „seid ihr also einverstanden dem blonde ocken Jüngling den Herrn Wil-

helm Esfinger den verabredeten Streich zu spielen?“

„Ja wir sind einverstanden,“ erwiderte der Damenchor.

„Also niemand tanzt mit ihm!“ Die alte Jungfer, die Wamsell Laffer mit den falschen Haaren, den schielenden Augen, den eckigen Schultern und langen dünnen Armen, ist bereits geladen u. hat ihr Erscheinen, schon für bestimmt zugesagt. Diesmal soll sie nicht mehr, wie gewöhnlich „Mauerblümchen“ sein. Wilhelm darf nicht früher mit uns tanzen bis er wenigstens einmal mit ihr getanzt hat. Dann ist ihm die Strafe erlassen.

„Bravo!“ bestätigten die fröhlichen Mädchenstimmen diese Worte.

„Geschiet ihm schon recht,“ monologisierte Minna Hertinger, als sie nach Hause ging. „Nächstesmal wird er mit keinen Damenwalzer mehr

FERENCZ JÓZSEF KESERŰ VIZ

az egyodül elismert kel-  
lemes izú természetes  
hashaitószert

nicht die Menge der Waaren und der Arbeit, sondern deren besondere Qualität.

Ein geschickter Bijoutier, der in Luxusfachen arbeitet, kann einen Tageslohn von zwölf Kronen verdienen; würde man aber diese Fabrikation unterdrücken und den Mann mit der Auertigung von Gebrauchswaaren beschäftigen, so würde seine Arbeit keineswegs zwölf Kr. wert sein, sondern vielleicht für den Tag drei bis vier Kronen bringen. Der Luxus bezahlt also nicht die absolute Arbeitskraft, sondern das spezielle Talent des Arbeiters. Zu einer anderen, höheren Verrichtung angewiesen, konnte der gleiche Arbeiter keine größere Menge gewöhnlicher Gegenstände herstellen, als ein beliebiger Handwerker zustande bringt.

Es wäre allerdings an sich denkbar, daß die Menschen durch die Beschränkung ihrer Bedürfnisse auf Brod, Fleisch, auf die einfachsten Geräte und Kleider sich eine größere Menge dieser Artikel verschaffen könnten. Wollten aber alle Goldarbeiter, Bildhauer, Maller, Putzmacherinnen, Seidenspinnen, Equipagenbauer, und feinen Möbeltischler zur Landarbeit, Hausarbeit und vielleicht zur Baumwollspinnerei zurückkehren, so würden viel zu viel Vorräte an diesen unentbehrlichen Sachen produziert werden, Handel und Gewerbe müßten stocken.

Man bringt auch dem deprimierenden abstumpfenden Einfluß zu wenig in Rechnung, welcher Einförmigkeit und Einerlei der Beschäftigung auf Geist und Leib des Menschen ausüben. Eine Gesellschaft, in alle ungefähr demselben Berufe obliegen und unter den gleichen Verhältnissen leben, wo nur beschränkten Bedürfnissen zu genügen ist, und niemand die Aussicht auf ein glänzenderes Leben, als dasjenige, welches den übrigen zu teil wird, sich er-

öffnen sieht, verfällt zuletzt in Untätigkeit und der Verflachung, Stillstand ohne Rückschritt. Das sehen wir an China. Es würde also auch uns die Unterdrückung des Luxus schließlich auf materiellen und geistigen Rückschritt hinauslaufen.

Der Fortschritt vollzieht sich meist, Dank der Anstrengungen von Männern von hervorragender Willensstärke und Intelligenz, die zugleich für den eigenen Reiz der materiellen Belohnung nicht unempfänglich sind. Nun ist aber die sicherste dieser Belohnung der Reichtum welcher jedoch für die meisten an Reiz verlore, wenn man ihnen den Luxus nimmt, den derselbe gestattet.

Der Geschmack an Luxus kann in sich selbst frivol sein und die strenge ästhetische Moral mag ihn zuweilen verurteilen, aber viel öfter dient er der schwachen, doch strebenden Menschheit als förderlicher Sporn.

Es kann unnützig erscheinen, daß die Frauen seidene Kleider, Diademe von Diamanten und kostbare Perlenhürer tragen, und daß sie sich für kurze Besorgungen glänzender Wagen bedienen. Aber gerade um ihren Frauen und Töchtern diese Genüsse und sich selbst den daraus hervorgehenden Glanz zu sichern, haben die Männer sich abgemüht, sich Gefahren ausgesetzt, Erfindungen erdacht und Industrien geschaffen, die der ganzen Welt zum Nutzen gereichen, wären sie sich dieser Last früher entledigt hätten, wenn sie genötigt worden wären, mit den einfachsten Lebensunterhalt vorlieb zu nehmen.

Die Frage des Luxus ist nur eine Seite der umfassenden Frage der Ungleichheit der Stände. Es ist erwiesen, daß die Gleichheit der Stände jeden Fortschritt in der Gesellschaft aufhält und sie nach und nach in eine geistige Schlafheit

und so schließlich in die materiellen Entbehrungen der Urzeit zurückführen würde

## Tagesneuigkeiten.

### Hornvieh und Pferdeausstellung in Bacskaentivan.

Die Gemeinde Bacskaentivan war am Sonntag den 21. Juni der Schauplatz eines schönen Festes, welches jahrelang der Bevölkerung und zu dieser Feierlichkeit zu hunderten herbeigeströmten Gästen — eine angenehme Erinnerung bleiben wird. — Die ganze Gemeinde war Sonntags früh zeitlich auf den Beinen um die Festlichkeiten mitmachen zu können. Früh 8 Uhr wurde die Vereinsleitung aus Temesvar so auch andere Gäste u. a. die Präsesstellvertreter Domherr Franz Blaskovits, Dr. Jrecot Ackerbauschuldirektor Wilhelm Zubaz aus Csakova, D. Georg Steuer aus Buda-pest, Viehzuchtinspektor Bagary aus Szeged, Rittmeister Kallay, Commandant des Bacskaentivaner Feuerwehrs und Schützencorps in die Gemeinde wo die Gäste durch den agilen Ortsnotären S. Hauschenberger und im Vereinslocale durch den emsigen und unermüdbaren Ortsvereinspräsidenten Jakob Ziegler begrüßt wurden. Um 9 Uhr wurde die Ausstellung mit einer Festrede des H. Präses des Bauernvereines Dr. Jrecot eröffnet. — Das ausgestellte Hornvieh, sowie Pferde (circa 500 Stück) war im Durchschnitt genommen ziemlich schön mitunter fand man aber auch Prachtexemplare. Die

abschlagen . . . Ach Rache ist süß! . . . Und sie schwelgte schon in dem Vorgefühle dieser Rache.

\* \* \*

Der Ballabend kam heran, die ganze Leierhautevolée war vertreten. Der Tanz hatte bereits begonnen, aber Wilhelm Eisinger war noch nicht erschienen.

Endlich kam er.

Die jungen Damen warfen sich betungsvolle Blicke zu. Bald darauf kam Fr. Lesser in schweren Domino.

Wilhelm forderte nach kurzer Ruhepause Fr. Liza zum Tanze auf. Sie gab ihm einen regelrechten — Korb. Gajch gefast, bat er hierauf Carla um den nächsten Walzer. Auch sie gab einen regelrechten Korb.

Er stellte sich nun ruhig beiseite und sah kurze Zeit wohlgefällig dem Tanze zu, Da kam Annschen auf ihn zu und fragte warum er denn nicht tanze?

„Gleich, erwiederte er werde ich dies tun“

u. eilte auf Fr. Lesser zu und bat sie um diesen Walzer. Eine Minute später tanzten die Beiden zum Gespötte aller jungen Damen . . . Und merk würdig! Wie leicht und gratios das alte Fr. noch tanzen konnte, wie sich das Pärchen wiegt in heiterem Dreivierteltakt.

Von dieser Minute an forderte er keine der Damen mehr auf das war seine Rache. Zu ihrem Ärger tanzte er nur mit der alten Jungfer, ohne sich um die andern zu kümmern. Als um Mitternacht der Tanzveranstalter endlich „Demaskieren“ rief, entlarvten sich alle, ausnahmsweise der Fr. Lesser. — Hernach trat Wilhelm Eisinger mit letzterem am Arme in den Kreis der ihn gerade bespöttelnden Damen, u. richtete folgende Worte an sie;

„Verehrte Damen! Wenn wir bald wieder das Vergnügen haben sollten einen ähnlichen Ball wie der heutige, in unserem kleinen Städtchen mitmachen können, so möchte ich die verehrte Damenwelt bitten wieder ein solches Komplott gegen mich zu schmieden, damit wir abermals das Glück zuteil werde, mit meiner heuti-

gen, lebenswürdigen Tänzerin walzen zu dürfen! —“

„Die en schönen gefallen können wir Ihnen schon erweisen!“ rief Fräulein Minna spöttisch.

„Sehr gern!“ pflichteten ihr all die Anderen bei.

„So empfangen Sie meinen herzlichsten Dank! —“

„Fräulein,“ fragte er hirauf galant, „wollen sie mich für den nächsten Tanz als Ihren Tänzer akzeptieren?“

„Sehr gern flötete eine liebliche Stimme hinter der Larve hervor.

„Dank!“ erwiederte er ihr herzlich die Hand drücken. „Sie werden wahrscheinlich,“ wandte er sich an die Damen, „meine lebenswürdige Tänzerin noch gar nicht kennen — Erlaube mir sie vorzustellen: Fräulein Irene Berter Nichte des Fräulein Auguste Lesser, die auf Verlangen ihrer lieben Tante, welche von Eurem Komplott noch rechtzeitig erfuhr, ihre Stelle vertrat“

Jury hatte eine schwere Aufgabe ihrem Ehrendienst im vollsten Sinne des Wortes, genau, streng und gerecht nachzukommen, was die große Hitze nur noch erschwerte. Das Resultat der Prämierung bringen wir ebenfalls etwas unten. — Zu Mittag gab es in den Ortsvereinslokalitäten ein Bankett mit ca. 250 Gedecken wo es wie es schon üblich ist an zündenden Toasten und Reden nicht fehlte. — Außer den erwähnten Herren sahen wir noch die Herren: Hochw. Pfarrer Konrad Rechner, Kaplan Franz Xaver Schnobl, Lehrer Ignaz Wahl, Dr. Andreas Rapp aus Apatin, weitere Abordnungen der Ortsvereine: Gádor, Sentsülöp, Boroz Militics, Hódjag, Sepliget, Bacstovaros, Apatin Doroslo u. s. w. außerdem noch hunderte andere Bauern von der Umgebung. — Das Weiter war herrlich und ist das ganze Arrangement unter der Egeide des Bezirksvereinssekretärs Otto Guth und unter der Leitung des rührigen nie müde werden wollenden Präses Jakob Ziegler, Lehrer Stefan Vogl u. der Ortsvereinsleitung sowie der 25-er Arrangementskomitée vollkommen gelungen. — Die besten Eindrücke werden dennoch die Gäste mitgenommen haben, da die Bewohner Bacskentivans alles mögliche aufgebieten haben um den Fremden einige vergnügte Stunden zu bereiten. — Möge Jedem der anwesenden das Fest jahrelang in Erinnerung bleiben, da es sehr gelungen war.

Für **Hornvieh** wurden prämiert: **erste Prämie** á Kr. 40 Franz Hack und Peter Müller aus Bacskentivan. — **zweite Prämie** á Kr. 25 Josef Sihn aus Bacskentivan, u. Kuzma Bastajics aus Zombor. — **Dritte Prämie**: á Kr. 15 Frau Josef Sihn, Johann Kasper, Lorenz Hack, Jakob Kasper und Michael Herner

Nach diesen Worten demaskierte sich Irene u. zeigte ihr herrliches Engelsantlitz, welches von berückendem Reize war. Alle waren starr vor Staunen über diese verblüffende Schönheit, welche die der anderen Damen beiweitem übertraf. —

„Aber das ist ja ein Betrug!“ wagt Carla, die sich zuerst faßte zu sagen.

„O nein“ sprach das richtige Frä. Laffer welches gerade eintrat, nur meine gut gelungene Nahe!

aus Bacskentivan. — **Vierte Prämie** á Kr. 10 Nikolaus Aman, Josef Lenz, Jakob Ziegler, Michael Zieger, Josef Gauz, Philipp Bremer, Johann Stefan, Michael Stefan, Stefan Fabach aus Bacskentivan Anton Wirtlek aus Apatin und Peter Heß aus Silagyi. — **Anerkennungsdiplome** erhielten: Franz Hack u. Jakob Kasper aus Bacskentivan.

Für **Kalbinen**: **Erste Prämie** á Kr. 40 Johann Kasper aus Bacskentivan — **Zweite Prämie** á Kr. 25 Josef Schieber Apatin und Philipp Bremer Bacstovaros. — **Dritte Prämie** á Kr. 15 Friedrich Stefan, Jakob Kasper aus Bacskentivan, Jakob Weinek aus Apatin u. Brezev Stevan Zombor. — **Vierte Prämie** á Kr. 10 Leopold Schrod, Nikolaus Fink, Lorenz Burghardt, Josef Kasper, Lorenz Hack, Josef Sihn j. Jakob Ebl, Peter Weißgärber aus Bacskentivan, Johann Ackermann aus Apatin und Peter Heß aus Silagyi.

Für **Mütterstuten**: **Erste Prämie** á Kr. 30 Lorenz Mai Hódjag, **Zweite Prämie** á Kr. 20 Anton Dschida j. Gádor u. Georg Janosi Bacskertes. — **Dritte Prämie** á Kr. 10 Jakob Haubert, Anton Kleiner, Josef Stefan, Jakob Ziegler, u. Johann Burghardt Bacskentivan, Anton Brand j. Gádor u. Maden Lasics Zombor. — **Anerkennungsdiplome**: erhielten: Anton Hiel, Johann Hack, Josef Schwager, Georg Haubert Bacskentivan u. Anton Matheß Apatin

Für **Füllen**. **Erste Prämie**: á Kr. 25 Lorenz Mai Hódjag. — **Zweite Prämie** á Kr. 15 Josef Becker Bstivan, Jovan Antits Boroz und Joza Wastajits Zombor. — **Dritte Prämie** á Kr. 10 Jakob Kasper, Johann Pahl Bacskentivan, Nikola Jelascits Zombor, Paul Krebs Silberek, Georg Janosi Bacskertes, Josef Baumann St. Jülöp, und Anton Brand j. Gádor. — **Anerkennungsdiplome** erhielten: Michael Killian u. Franz Metzger Bacskentivan.

Für **Hengste** erhielten **Anerkennungsdiplome**: Johann Geppert, Franz Killian, Michael Ebli, Anton Ebl, Anton Hiel aus Bacskentivan, Martin Schieber Silagyi, Nikola Jelascits Blasius Raits Zombor, Anton Dschida j. Gádor.

**Edle Spende**. Herr **Maurus Aldori** spendete am 24.-sten bei der Schlußprüfung in der hierortigen israelitischen Schule 16 Kronen für 8 gute Schüler und Schülerinnen, die sowohl im Betragen, als im Fleiße sich auszeichneten. Die folgende Schüler erhielten diese Prämien: Adorjan Reiser, Anton Bruck Johann Resthelyi, Barnai Tibor, Lövy Judit, Spitzer Borista, Raichl Emilia, und Bolschek Terefia.

**Ehrung**. Der Dammwächter der Apatin-Szontaer Flutenschuggesellschaft Josef Schiebl wurde einer schönen Ehrung zu teil. Der königl. ung. Ackerbauminister Ignaz v. Daranyi zeichnete ihn in Anerkennung seiner 40 jährigen treuen Dienstzeit mit einem Ehrendiplom und 100 Kronen aus.

Die feierliche Übergabe dieser Auszeichnung fand am Frohnleichnamstage am 18ten Juni im Szontaer Gemeindehause in Anwesenheit des Apatiner Oberstuhlrichters H. Lajos Rujevich statt. Der Herr Oberstuhlrichter hat in schönen beredten Worten die langjährigen Verdienste des Gefeierten gewürdigt. Großgrundbesitzer Franz Gräber begrüßte den Gefeierten in deutscher und schofazischer Sprache. Hernach hielt Valentin Fernbach de Apatin im Namen seiner Familie eine Ansprache an den Gefeierten, in welcher er die Treue und Anhänglichkeit eines musterhaften Dieners schilderte und ihn ersuchte auch weiterhin mit seiner Familie in dieser Treue zu verharren.

Nach dem Feste begaben sich die Gäste in das gastfreundliche Haus des Josef Schiebl woselbst der Gefeierte in vielen Worten beglückwünscht wurde.

**Serenade**. Der Apatiner Jünglingsverein veranstaltete Sonntag Abend anlässlich des Namensfestes der geliebten Fahnenmutter Frau Anton Dombovits einen Fackelzug und Serenade. Bei dieser feierlichen Gelegenheit hielt der agile Präses des Vereins an die Gefeierte eine Ansprache, nach welcher die Fahnenmutter mit herzlichen Worten dankte.

**Eine goldene** Damen Uhr ist verloren gegangen, der ehrliche Finder erhält 10 Kr. Belohnung Wo? sagt die Administration der „Bacsaer-Zeitung.“

**Szeptember 4-iki Zarándoklat Lourdesba és Rómába**. Abból az alkalomból, hogy a boldogságos Szüz Mária ezelött ötven évvel megjelent a kis lourdesi Bernadette elött, jubileumi zarándoklat terveztetik Lourdesba Hock János országgyűlési képviselő és kőbányai plébános úr felkérésével. A zarándokok hazatérőben Rómát is felkeresik hogy egyutban ő Szentségénél ötven éves aranymisés jubileuma alkalmából hódolatukat kifejezhessék. Az utirány odafelé: Budapest-Velence-Padua - Milano - Genua-Nizza-Toulouse-Lourdes, visszafelé: Lourdes-Tarascon-Marseille-Genua-Pisa-Róma-Fiume - Budapest. - Részvétel-árak: a megfelelő gyorsvonati utazás 12 napi teljes ellátás, kocsik, vezetéssel együtt 280.-koronától-550 koronáig. Részletes programmal, és felvilágosítással készséggel szolgál

a Hock János országgyűlési képviselő és kőbányai plébános ur lelki-vezetése mellett induló Szeptember Lourdesi Zarándoklat Rendező Bizottsága (Budapest IV., Galamb u. 4. szám I. em.

**Von einer wütenden Katze gebissen.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich unlängst in Kula. Nachdem die Behörde infolge der aufgetretenen Hundswut sämtliche Hunde vertilgen ließ, brach nun die Wutkrankheit unter den Katzen aus. Eine solche wütende Katze sprang auf einen 13-jährigen Knaben und brachte dem Bedauernswerten mit ihren Krallen entsetzliche Verletzungen bei. Der arg zugerichtete Knabe wurde in die Pasteur'sche Anstalt nach Budapest überführt.

**Liebe und Revolver.** Die Gemeinde Ueberland war Dienstag Früh der Schauplatz eines Liebesdramas. Die 17-jährige bildhübsche Tochter Barbara der Dekonomenwitwe Theresia Heysler feierte vor 3 Wochen ihr Verlobungsfest mit dem Sohn eines wohlhabenden Landwirthes. Noch im Laufe dieser Woche sollte das Hochzeitsfest stattfinden, jedoch kam dem Bräutigam vor einigen Tagen eine junge, vermögende Witwe in die Quere, die sofort sein Herz entflammte und erhielt Barbara Heysler von ihrem Auserwählten einen Absagebrief. Diesen Treubruch vermochte das Mädchen nicht zu überwinden und jagte sich, nach einer schlaflosen Nacht, Dienstag Früh vor den Augen ihrer Mutter eine Revolverkugel in die Brust.

**Fünf Feldarbeiter vom Blitze getroffen.** Aus Szatmár wird vom 9. d. M. gemeldet: Ueber die Gemeinde Alsó-Somorod ging gestern nachmittags ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag nieder. Fünf dortige Feldarbeiter wurden auf der Landstraße von dem Gewitter überrascht u. suchten unter einem Baume vor dem Unwetter Schutz. Kaum hatten sie sich untergestellt, als ein Blitzstrahl in dem Baume einschlug und drei Arbeiter auf der Stelle tötete, während die anderen zwei Arbeiter lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten. Die Verunglückten wurden erst spät abends von Bauern aufgefunden und nach Szatmár ins Spital gebracht.

**Ein geisteskranker dreifacher Mörder auf freiem Fuße.** Daß sich jemand, der dreier Mordtaten nicht nur beschuldigt, sondern auch überführt ist, auf freiem Fuße befindet, möchte wohl jeder für unglaublich halten und dennoch ist es wahr. Der gewesene Budapestter Privatbeamte Ladislaus Badasi erschoss vor 9 Monaten

seine in Arad wohnende Schwiegermutter, seine Tochter und einen Detektiven. Das Gericht konnte aber Badasi nicht verurtheilen, da ihn die Gerichtsärzte für geisteskrank erklärten. Man übergab nun den dreifachen Mörder einer Irrenanstalt, aus der man ihn, wie man aus Arad meldet, jetzt auch entlassen hat. Ob geheilt oder nicht, wird nicht gesagt; wenn er weiter mordet, dann wird er halt wieder beobachtet werden.

**Ein Opfer der Zigeunerrache.** Am 15. Juni l. S. verschied im Allg. meinen Krankenhaus zu Graz nach jahrelangem Leiden der gewesene Forstadjunkt Leopold Zeckl im Alter von 31-jahren. Er war seinerzeit Forstadjunkt an dem Gute des Fürsten Esterhazy in Tata. Durch einen schrecklichen Vorfall hatte er seine Gesundheit eingebüßt und ist zum Krüppel geworden. Am 23. Dezember 1900 überfielen 32 Zigeuner das Försterhaus in Tata, ermordeten den Förster sammt Familie und überfielen dann auch nach blutigem Kampfe den Forstadjunkten Zeckl. Dieser wurde, nachdem er zwei Zigeuner erschossen und mehrere verwundet hatte, von den Unholden umzingelt und durch einen Schuß in den Kopf kampfunfähig gemacht. Die Zigeuner entkleideten hierauf den Schwerverwundeten, schnitten ihm die Sehnen an den Füßen durch, hängten ihn so an einen Baum, durchstachen ihm die Ohren, schnitten ihm die Zunge und die Geschlechtssteile ab und schlugen ihm schließlich noch den Brustkorb ein. Durch das Erscheinen von 11 Gendarmen, von denen 3 tot am Platze blieben, wurde ihm noch das Leben gerettet. Zeckl lag volle drei Jahre im Spital und ein halbes Jahr im Irrenhause. Dort wurde er wieder hergestellt. Wenn auch taubstumm, konnte sein elendes Leben doch gerettet werden. Fürst Esterhazy hatte ihm eine jährliche Gnadengabe von 200 Kr. ausgesetzt. Da dies zu seinem Lebensunterhalt nicht ausreichte, ließ er Zettel drucken, die den schauerlichen Vorfall schilderten. Mit Hilfe dieser Einkünfte fristete er sein elendes Dasein, bis er am 15. Juni l. S. im Tode seine Erlösung fand.

**Ein verhafteter Schwindler.** Aus Eßet wird berichtet: Getreideagent Leopold Löwinger, welcher wegen Betruges rechtskräftig zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt war und flüchtig wurde, ist in Bonyhad verhaftet und dem Eßeter Gerichtshof eingeliefert worden, wo ihm wegen neuerer Betrügereien der Prozeß gemacht werden wird. Er hat in mehreren Fällen auf angebliche Maislieferungen die niemals effectuirt wurden, Borschuß herausgelockt.

**Jedem, der ein langwieriges Beinleiden hat** und vielleicht schon viele Kuren erfolglos versucht hat, geben wir den Rat, sich persönlich oder brieflich an **Dr. med. Strahls Institut für Beinranke**, zu wenden. Sprechstunden sind daselbst: täglich von 9—12 und 3—5 Uhr, Sonntags nur 9—12. Die daselbst seit Jahren angewandte Dostrah-Methode ist ausgezeichnet, die Behandlung fast schmerzlos, die Heilung schnell und gründlich, die Kosten gering! Der Patient wird nicht zum Liegen oder zum Sitzen verurteilt, sondern kann während der Behandlung seinen Beruf nachgehen. Kurz, eine ideale Methode! Tausende geheilter Patienten empfehlen sie aufs wärmste. Für Auswärtige genügt häufig ein einmaliger Besuch ist auch dieser nicht möglich, so kann die Kur seitens der Centrale, Dr. med. Strahls Institut für Beinranke, Hamburg, Besenbinderhof 22/23, durch briefliche Behandlung zu Hause durchgeführt werden. Langjährig erprobte Vorschriften und genaue Erklärungen, die jedes leicht ausführen und verstehen kann, ermöglichen es jedermann, seine Krankheit zu erkennen und richtig zu behandeln. Man beachte die ständigen Inserate in dieser Zeitschrift und verlange die neueste Broschüre Nr. B. 122. „Die Dostrah-Methode“ **gemeinverständliche Anleitung zur Selbstbehandlung** von Bein- und Hautleiden von **Dr. med. Strahl**, ohne Illustrationen 40 Pf., mit Mt. 0.90, sowie Prospekte, welche letztere gratis und franko verlangt werden. Filialen in denen diese erprobte Methode unter Garantie echter Dr. Strahl'scher Binden angewendet wird, befinden sich in Berlin, Friedrichstraße 105A; München, Bayerstr. 29; Dresden, Christianstr. 35; Plauen i. Vgtld., Nädelstr. 6; Bremen; Brüssel, 54 Bd. d. L. Senne; Lüttich, Antwerpen etc.

**Korrespondenz nur mit der Centrale Hamburg.**

## Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Rudolf Oblat gibt kund, daß er in das Haus des Fischermeisters Johann Holzer übersiedelt. — Salamon Spizer verk. mehrere Hektoliter Schillerweine von 50 aufwärts — Karl Eckert in der Gemeindehausgasse verkauft eine englische Zuchtschwein sammt 6 Ferkeln, ein Reitpferd und einen kleinen Wagen. — Johann Baumann in der Großenmorastgasse verk. 2 Schweine. — Franz Bauer in der Gemeindehausgasse verkauft sein Junakovits-Feld, Branntwein und Wein. — Da-

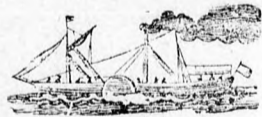
vid Dombovits benötigt einen Maschinisten — Wendelin Hoffmann verkauft oder vertauscht eine gute Melkkuh. — Josef Müller verkauft fette Schweine und Milchfädel. — Der Jäger Martin Csapo im Tiergarten verkauft eine frischemelkende Simmentaler Kuh. — Schwarzbäcker Franz Schmittuz in der Reichlgasse verkauft fette Schweine von 100 bis 130 Kgr. — Josef Rubin in der Schwarzadlersgasse verkauft ein Pferd. — Fischermeister Kaspar Utri verkauft an der Donau Eichenscheidenholz zu 28 Kronen. —

### Auszug aus dem Matrifelanthe Geburten.

Katharina Schäffer, Tochter des Josef Schäffer. — Anton, Sohn des Stefan Scherg. — Josef, Sohn des Wendelin Bader. — Elisabeth, Tochter des Anton Storz. — Johann, Mathias Sohn des Mathias Gaf. — Anton, Sohn des Julius Ddry. — Peter, Sohn des Lorenz Raab. — Anna, Tochter des Franz Beißmann. — Maria, Tochter der Zigeunerin Anna Mihalovits. — Josef, Sohn des Johann Schaffner. — Elisabeth, Tochter des Sebastian Csismayer. — Elisabeth, Tochter des Josef Ziel. — Katharina, Tochter des Peter Hausmann. —

### Totenſchau.

Sufanna Rodi 47 Jahr alt. —



**Fahrplan der Passagierschiffe k. u. k. priv. Donaudampfschiffahrtgesellschaft.** Der Fahrplan der Passagierschiffe dieser Gesellschaft bleibt der alternd zwar halbfahrt Sonntag, Mittwoch u. Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

**Das Lokalschiff der „Ung. Fluß und Seeschiffahrt — Actiengesellschaft verkehrt schon zwischen Apatin-Baja. Und zwar:** Von Apatin nach Baja in der Frühe um 3 Uhr 30 Minuten und langt in Monostorhegy um 4 Uhr 55 M. in Ristöbög um 5 Uhr 55 M. in Mo-

hacs um 7 Uhr 45 M. in Dunakécsö um 8 Uhr 40 M. und in Baja um 9 Uhr 55 M. an. Von Baja fährt das Schiff um 1 Uhr 10 M. Nachmittag ab, langt um 2 Uhr in Dunakécsö, und um 2 Uhr 40 M. in Mohacs an, von wo es um 3 Uhr 30 M. abfährt, kommt um 4 Uhr 35 M. nach Ristöbög um 5 U. 30 M. nach Monostorhegy und langt in Apatin Abends 6 Uhr 20 M. an.

### Eisenbahnfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1908.

**Von Zombor nach Baja.** Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

**Von Zombor nach Ujvidek.** (Neufahrt). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek nach Zombor.** Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.

**Von Baja nach Zombor.** Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

**Von Szeged nach Zombor.** Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

**Von Zombor nach Szeged.** Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends

**Von Szabadka nach Baja.** Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

**Von Baja nach Szabadka.** Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

**Von Szabadka nach Obecse.** U. a. 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittag, M.

**Von Obecse nach Szabadka.** Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittag,

**Von Obecse nach Ujvidek.** Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittag und 4 Uhr 20 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek nach Obecse.** Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag. und 5 Uhr Nachmittag

**Von Rignica über Bacsalmas nach Riskun-Halas.** Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittag.

**Von Riskun-Halas über Bacsalmas nach Rignica.** Um 3 Uhr 50 in der Frühe, 11 Uhr 50 M. Vormittag und 6 Uhr Abends.

**Von Zenta nach Szeged-Rokus** Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

**Von Szeged nach Zenta.** Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

**Von Ujvidek über Baskapu nach Titel.** Um gr 6 Uhr 37 M. Moens u. 5 Uhr 10 M. Nachmittag. **Von Tite nach Ujvidek (Neufahrt).** Um 3 Uhr 3 M. in der Frühe und 1 Uhr Nachmittag

**Von Palanka nach Hegnes-Feketehegy.** Um 3 Uhr in der Frühe, 1 Uhr 18 M. Vorm. und 2 Uhr 35 M. Nachmittag.



**CLAYTON & SHUTTLEWORTH**  
Budapest, Váci-körút 63,

Által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

**Locomobil és gőzcséplőgépek,**

szalmakazalozók, járgány-cséplőgépek, lóhere-cséplők, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr. kapálók, szecsavágók, répvágók, kukoriczamorzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes aczél-ekék, 2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.

**Szőlővessző!**

A világhírű „DELAWARE“ adja  
a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell!  
a szőlővessző kincse

**a phylloxeráirak ellent áll!**

Alá írását és árjegyzéket ingyen  
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt  
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és gyö-  
keres Delaware vessző eladá-  
Czím:

**Szigyártó és Takáts**

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SECESD**  
Somogy megye

**HIRDETÉSEK**

**jutányos árban fölvételnek a  
kiadó hivatalban**

**Mielőtt**  
személy-, jelzalog- v. építési

**K Ö L C S Ö N**

iránt intézkednék  
kérjen díjtalanul prospektust.

**MELLER EGYED** Budapest

IX., Lónyai-utca 7. szám.  
Telefon-Interurban 46-31.

7-52

**Pályázat!**

Az apatini járási általános  
takarékpénztári r. t. igazga-  
tósága pályázatot hirdet egy  
gyakornoki állása azonnali  
belépéssel.

Pályázhatnak kereskedelmi  
tanfolyamat végzett egyének.  
Évi fizetés 720 kor., és a tiszta  
jövedelemből jutatik. **Három**  
havi próba idő.

Apatin, 1908 június 25.

**Az igazgatóság.**

**Élet, tűz, baleset és  
jégbiztosítások.** 2-3

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló  
közönséget értesíteni, hogy a

**Frost & Wood**  
**amerikai cég**  
kévekötő és marokrakó

arató és fűkaszaló gépeknek  
a vezérképviseletét,

melyek első rendűek az egész vilá-  
gon az apatini járási kerületre át-  
vettük.

Atvettük továbbá az Első magyar  
gazdasági gyár Budapesten vezér-  
képviselet is.

Cseplő, vető, szántó, szecskavágók,  
**kukoricamorzsológépek és**  
**malomberendezésekre.**

Felvilágosítással a legnagyobb  
készséggel szolgálunk és kölcsönöket  
a gépek berendezéséhez jutányosan  
folyósítunk.

**az apatini járási ált. tkp.**  
a Triesti Generali főügynöksége.

**Leben, Feuer, Unfall  
und Hagelversicherungen.**

Wir beehren uns das Maschinen  
kaufende Publikum zu verständigen,  
dass wir die Hauptvertretung der  
amerikanischen Firma

**Frost & Wood**

Erntemähmaschinen, Garbenbinder, u.

**Grasmähmaschinen,**

deren Erzeugnisse bekanntlich

**prima Waren**

sind, für den Apatiner Bezirk über-  
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-  
vertretung der Ersten ungarischen  
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw.  
besorgen wir den Kauf von

**Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,**

**Pflüge, Hächelschneider,**

**Maisrebler und**

**Mühleinrichtungsgegenstände.**

Mit näherer Aufklärung dienen wir  
bereitwilligst und verschaffen zur An-  
schaffung von den erwähnten Ma-  
schinen billigen Credit.

**Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.**

als Hauptagentschaft der Triester Generali.

## Feldverkauf!

Bei Esseg 15 Minuten von der Stadt entfernt **30 Katastraljoch prima Ackerfeld 2000** □ Kl. prima Weingarten mit 4000 amerikanischen Reben bebaut dazu Wohnhaus mit 2 schönen Zimmern, Küche, Keller mit grossen Stallung dabei für Bienenzucht schöne Anlage mit 30 neuesten Kasten für verschiedene Vorbereitung auch 22 St. Hornvieh, 20 St. Pferde u. sämtliche Maschinen ist mit Fundus Instructus zu verkaufen. Nähere Auskunft bei:

**Josef Dreszner**

**ESSEG**

1—4

Strossmayergasse Nr. 137.

Pártoljuk a hazai kereskedelmet!

# SZÉN-, KOKS-, BRIKET-, kovácsszén- és antracit-fogyasztók,

gazdák, gyártelepek, kereskedők, intézetek, — mielőtt szükségletüket fedezik, — bizalommal forduljanak

## RADNAY KÁROLY

céghez BUDAPEST, Váci-körút 78.

Sürg.-czim: ANTRACIT, BUDAPEST.

Interurban telefon 164.

Legkitünőbb minőségek, különlegességek, összes ipari, gazdasági és házi célokra.

7-10

Gőszántásra és cséplésre rendeléseket későbbi szállításra már most feladni kérem.



**Beinkranke** verlangt Broschüre  
**Wie heile ich mein Bein selbst?**  
 von Dr. Strahl, Hamburg, Besenbinderhof B122  
gratis. Operationslos. Behandig. v. Krampfadem, Aderknoten steif. Gelenken, Wunden, Fisteln, Beingschwellen, nass. u. trocken. Fiechten, Salztuss, Elefantiasis u. andere Beinleiden.



Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



### A konyhában és házban

mindent, ami egyáltalában mosható és tisztítható, csakis

### Schicht zsvasszappanával

tisztítsunk. E szappan évtizedeken át folytatott beható és lelkiismeretes tanulmányozásnak eredménye. Mosóereje rendkívüli, szavatolt tiszta és ment minden káros keveréktől. Gond nélkül használható tehát minden tisztítási célra, még ott is, hol közönséges szappan felmondja a szolgálatot vagy különös gondosság szükségeltetik.



A mosás akár a táncz.  
 Fáradtságba nem kerül,  
**Schicht szappant** ha használsz,  
 Még szíved is örül.



**Schicht szarvasszappana** csodálatos, hathatós tisztítóerejét sajátos előállításának és a legjobb nyersanyagok leggondosabb kiválasztásának köszöni.

**Schicht szarvasszappana** kiméli a kezeket és a fehérmézt! Megtakarít fáradtságot és vesződséget kiméli ennél fogva az egészséget! Megtakarít pénzt, időt és munkát! Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



# Josef Szavadill

**Buchdruckerei und Papierhandlung**

— A P A T I N. —

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckerarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten

**Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

**Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.**

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

**Preiskourante und Tabellen aller Art,**

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

**Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher**

sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten**

für Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.

Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u.**

**auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine

und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der

Arbeiten aufzuschlagen.

**Gebet- und Gesang-Bücher**

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„**Bácskaer Zeitung**“

samt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig . . . . . 6 Kronen

Halbjährig . . . . . 3 „

Vierteljährig . . . . . 1.50 „

Umgebung Ganzjährig 6.50 Kronen

Halbjährig . . . . . 3.50 „

Vierteljährig . . . . . 2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

# Allustriertes Sonntags-Blatt.

Wöchentliche Beilage der  
**„Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.**  
 Verlag der „Bácskai Ujság, Bácskaer Zeitung“.

Nr. 26.

1908.

## Der Hinkende.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bald waren die beiden im besten Plaudern. Der Fremde nannte sich Lajos Sziget und gab an, daß er in erster Linie wegen der Szalontaer Schweine käme, die außer auf der Staatsdomäne Kisbör nur noch in Nagy-Szolnok gezüchtet wurden. Er wollte einen Versuch mit dieser einst so vielverbreiteten Rasse machen in seiner Züchterei.

„Glauben Sie, daß mir Ihr Direktor ein Paar ablassen wird?“ fragte er.

Der junge Mensch zuckte die Achseln. „Das kommt ganz auf seine Laune an.“

„Er ist wohl ein sehr großer und gestrenger Herr?“

„Um — kommt auch auf seine Laune an. Manchmal glaubt man sich hier noch in die Zeit der Leibeigenschaft veretzt, manchmal gibt es keinen besseren Herrn als Sandor Ujhagy. Jedenfalls hängt Sonnenschein und Regen auf der Herrschaft von ihm ab. Wenn er auf Regenwetter steht, dann zittert ganz Nagy-Szolnok vor ihm.“

„Und der Graf? Nimmt er sich denn seiner Leute nicht an?“

„Ach, der Graf! Bei dem gilt Ujhagy alles. Auch er kümmert sich um nichts auf der Herrschaft. Wenn er kommt, muß alles in Ordnung sein, und die Gelder müssen pünktlich jeden Ersten da liegen — alles andere ist Sache des Direktors. Neulich ließ der einen Bauern so lange prügeln, bis er nicht mehr aufstehen konnte. Und warum? Weil

des Bauern Kinder auf das Gutsgebiet herübergrasteten. Als der Bauer wieder gesund war, ging er zu dem Grafen, um sich zu beklagen, aber der jagte ihn mit der Reitpeitsche so schnell hinaus, daß er nicht wußte, wo sein Hof lag, und einen ganzen Tag im Sumpf hinter dem Schloß liegen blieb, bis es ihm wieder einfiel.“

„Das sind ja nette Zustände hier!“ lachte der Schweinehändler. „Da ist's bei uns drüben über der Donau doch besser!“

„Was wollen Sie? Wir sind eben im Alföld! Da nimmt man's nicht so genau. Was sollen denn die Leute machen? Bis Budapest ist's weit, und der Stuhlrichter ist der beste Freund des Direktors.“

„Und Sie? Haben Sie auch unter diesen Verhältnissen zu leiden?“

Der junge Mann warf sich stolz in die Brust. „Ich? O nein! Ich bin Beamter hier, des Direktors Sekretär, also der erste nach ihm. Wenn er verreist, was sehr oft geschieht, dann bin ich der Herr auf Nagy-Szolnok.“

„Ist der Direktor verheiratet?“

Der Sekretär lachte. „Fällt ihm gar nicht ein! Der tyrannisiert die Weiber gerade so wie die Bauern, und sie zittern alle vor ihm. Vor etwa zwei Jahren freilich, da ging die Rede, daß er seine Augen gar zur Komtesse Irma erhebe und des Grafen Schwiegersohn werden wolle. Aber das war doch wohl zu hoch gegriffen. Es ist jedenfalls nichts daraus geworden, und die Komtesse soll jetzt den Grafen Belas heiraten.“

Das Gespräch wurde unterbrochen durch den Eintritt eines großen, starken Mannes. Sein blitzendes Auge, das unheimlich hell in dem bronzefarbenen, bartlosen Gesicht stand, überflog die beiden Männer, dann warf er den Kopf zurück, daß das blauschwarze Haar flog, und sagte lachend: „Aha, Ihre Szentivahy hat es Ihnen schon behaglich gemacht auf Nagy-Szolnok! Das ist recht. Wenn Sie genügend ausgerastet und erwärmt sind von der langen Fahrt, so können wir von Geschäften reden, wenn es Ihnen beliebt.“

Das war mit vollendeter Liebenswürdigkeit gesprochen. Lajos Sziget erhob sich und begrüßte den Direktor, denn dieser war es, mit der gleichen liebenswürdigen Höflichkeit.

„Ich bin schon völlig ausgerührt, Herr Direktor.“

„Schön. Was führt Sie nach Nagy-Szolnok?“

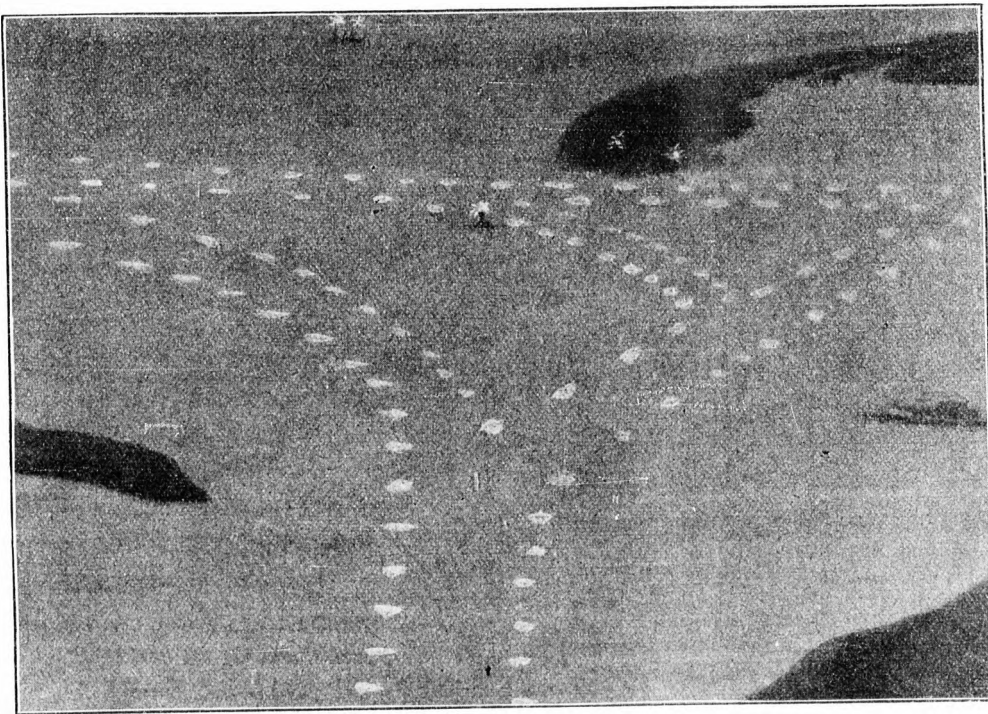
„Ich habe gehört, daß Sie hier noch eine Zucht Szalontaer Schweine haben.“

„Ganz richtig. Sie sind rotborstig, mit nach vorne gespitzten Ohren, langen Beinen, wie die eines Rehens, und gestrecktem Kopf. Wir züchten sie nebenbei, weil sie ungemein zäh sind und gar keine Pflege erfordern. Sie treiben sich Sommer und Winter draußen in den Sümpfen herum.“

„Eben deshalb möchte auch ich einen Versuch mit ihnen machen. Ich habe viel Sumpf bei meiner Tanva und daneben Eichenwäldchen.“

„Ich muß Sie aber darauf aufmerksam machen, daß man die einst in Ungarn so vielverbreitete Szalontaer Rasse darum beinahe aussterben ließ, weil sie sich sehr langsam entwidelt. Sie braucht zwei Jahre, wozu die weiße und schwarze Rasse nur ein Jahr braucht.“

„Das ist mir bekannt. Trotzdem —“  
 „Sie können sich ja die Tiere ansehen. Gehen wir also hinaus, wenn es beliebt.“

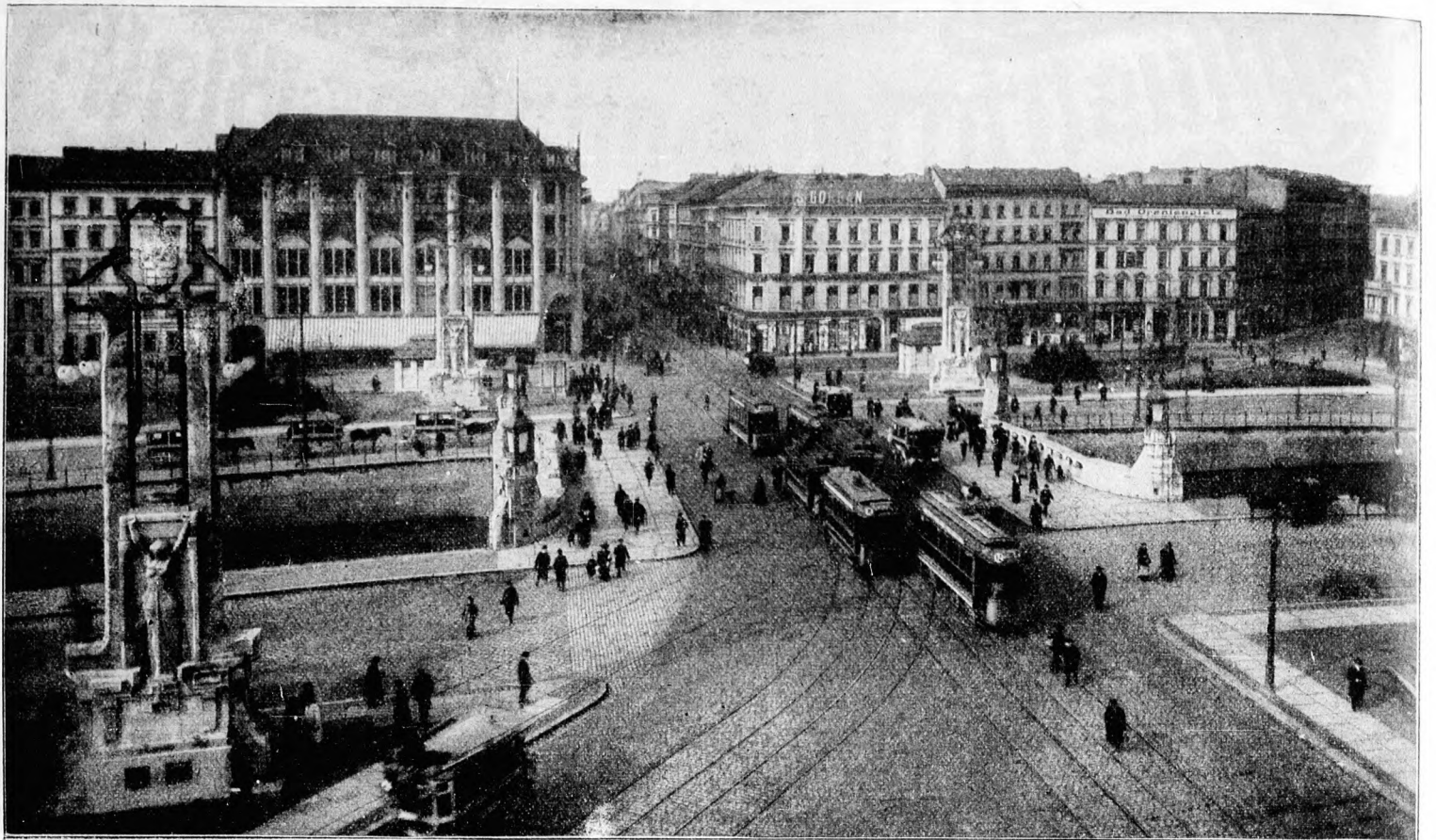


Bezeichnung des Fahrwassers für Seeschiffe durch unterseeische Beleuchtung. (S. 104)

Als sie vor das Haus traten, sprengte eben ein Reiter auf schweißbedecktem Pferde daher. Als er den Direktor erblickte, rief er: „Guten Tag, Guter Gnaden — ein Telegramm!“ Koch vom Pferd aus reichte er eine Depesche herab.

Der Direktor riß sie sofort auf.

Während eines Augenblickes flog ein jähes Erschrecken über sein Gesicht, dann lächelte er, steckte das Papier in die Tasche



Der Oranienplatz mit der neuen Oranienbrücke in Berlin. (S. 104)  
Nach einer Photographie von Max Wismann in Berlin.

feines Pelzes und wandte sich mit verdoppelter Liebeshwürdigkeit an Lajos Sziget.

Nachdem die Szalontauer Schweine besichtigt waren, und Herr Sziget sich für ein Paar derselben entschlossen hatte, die er in wenigen Tagen abholen lassen wollte, lud ihn der Direktor zu einem Frühstück ein. Er führte ihn in ein Zimmer seiner Privatwohnung, dessen luxuriöse Einrichtung in grellem Widerspruch stand zu den sonstigen Verhältnissen auf der Pusta.

Beide legten die Pelze ab und machten es sich bequem. Der Direktor holte Zigarren und stellte sie vor seinen Gast hin. Dann sagte er: „Nun will ich sehen, daß wir auch etwas zu essen bekommen. Zünden Sie sich einstweilen eine Zigarre an, es ist gute Ware.“

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als der Schweinehändler wie der Blitz nach dem Sofa stürzte, wo der Pelz Sandor Uyhagy's lag. Mit einem Griff hatte er das Telegramm in der Hand und las dessen Inhalt. Es waren nur vier Worte: „Achtung! Silas Hempel kommt!“

Ebenso rasch steckte es Lajos Sziget wieder in die Tasche des Pelzes und setzte sich auf seinen Plab. Von dort aus musterte er die Umgebung. Das Zimmer machte eher den Eindruck eines Damenboudoirs. Zahllose Nippfächer standen herum, weiche, helle Polstermöbel und an den Fenstern weiße Spisenvorhänge. Am Schreibtisch standen zwei große Porträts in Plüschrahmen einander gegenüber, eines davon stellte den Grafen dar, das andere seine Tochter Irma.

Jetzt trat der Direktor wieder ein, und gleich darauf wurde das Frühstück serviert. Während desselben kam die Rede auch auf die gräfliche Familie und die Erkrankung der Gräfin Irma, so wie deren Verlobung. Wenn Sandor Uyhagy je wärmere Gefühle für seine Pflegeschwester gehabt hatte oder noch hegte, so wußte er sich zweifellos ausgezeichnet zu verstellen. Nichts in seinen Worten oder Mienen deutete darauf hin, daß er mehr für sie empfand als die herzlichste Verehrung, welche dem ersten Beamten des Hauses geziemt.

Dagegen verlor er für einen Moment alle Fassung, als Lajos Sziget hinwarf: „Und wie steht es denn mit der Heirat des Grafen Hegyassy? Ich habe in Pest gehört, daß sie stattfinden soll, sobald die junge Gräfin verheiratet ist.“

Da verzerrten sich Sandor Uyhagy's Züge wie in jähem Schreck. Freilich nur für einen Moment, dann lächelte er. „Das muß wohl ein Irrtum sein. Der Graf denkt nicht daran, sich zu verheiraten. Mit wem denn auch?“

„Es soll eine Landsmännin von ihm sein. Ich sah sie selbst

einmal Arm in Arm mit ihm gehen. Sie ist sehr schön. Aber wenn es noch Geheimnis ist, dann bitte ich um Verzeihung.“

Der Direktor antwortete nichts. Er saß da und starrte nachdenklich vor sich hin. Dann fuhr er plötzlich auf, lachte und schenkte seinem Gast ein. „Was kümmert's uns schließlich? Trinken Sie, Herr Sziget, trinken Sie!“

Als der Schweinehändler endlich aufbrechen wollte, ließ es sich Sandor Uyhagy nicht nehmen, ihn selbst nach Pest zurückzubegleiten. Alles Abwehren war umsonst.

„Ich habe zu tun in der Stadt,“ sagte er, „übernachte dann drinnen und fahre morgen zurück. Im Vertrauen gesagt — es ist ein Vergnügen für mich, wenn ich wieder einmal wegkomme von diesem Pustagrab.“

So fuhren sie zusammen bis nach Pest. Es war bereits Nacht, als sie dort ankamen.

Der Direktor sagte: „Sie benötigen wohl noch den Nachtzug nach Wien? Ich werde Sie auf den Bahnhof begleiten.“

Der andere blickte erstaunt auf.

„Woher wissen Sie denn, daß mich meine Geschäfte noch nach Wien führen?“

Uyhagy lachte. „Ich glaube, Sie erwähnten es vorhin.“

Am Bahnhof sagte er plötzlich: „Nur eines macht mir Sorge, mein Vester.“

„Und das wäre?“

„Wo Sie die Szalontauer Schweine unterbringen werden in der Bernardgasse, Herr Silas Hempel!“

Der Angeredete fuhr zurück, als habe er einen Schlag bekommen.

Uyhagy aber fuhr mit seltsamem Lachen fort: „Sie haben geglaubt, ich würde einen wirklichen Schweinehändler zum Frühstück laden? Nein, mein Lieber, da kennen Sie Sandor Uyhagy schlecht!“ Plötzlich aber veränderte sich sein Gesicht und er züchte: „Nun kennen Sie mich wohl! Und ich hoffe, Sie vergessen nie, mit wem Sie es zu tun haben! Guten Abend!“

Damit ließ er den verblüfften Silas stehen und wandte sich dem Ausgang des Bahnhofs zu.

Hempel blickte ihm lange nach. „Das war ein schwacher Zug,“ murmelte er. „Damit, Sandor Uyhagy, hast du dich veraten!“

12.

Die nächtliche Eisenbahnfahrt lag Hempel noch in allen Gliedern, als er sich am anderen Morgen spät erhob, noch mehr aber Schreck und Ärger darüber, daß Uyhagy ihn durchschaut hatte. Marx dehnte und streckte sich, als er sah, daß sein Herr endlich er-

wacht war, und kroch über die Bettdecke schmeichelnd näher, um sich lieblos zu lassen. Aber Silas hatte heute kein Auge für ihn, wie er kein Ohr hatte für das fröhliche Gezitscher seiner Wägel im Nebenzimmer. Unaufhörlich beschäftigte ihn der Gedanke, wer jenes Telegramm nach Nagy-Eszolnok gesandt haben könne.

Kein Mensch, nicht einmal Kata, wußte um diese Reise. Er selbst hatte sich ganz plötzlich dazu entschlossen, einem unbestimmten Drange folgend, der ihn nicht mehr los ließ, bis er dem Mann Aug' in Auge gegenüberstand, auf dem sein Verdacht ruhte.

Nun kannte er ihn. Fester denn je stand der Verdacht in ihm: dieser und kein anderer ist der Mörder. Aber was war damit gewonnen? Hatte er einen einzigen tatsächlichen Beweis? Nein. Und schlimmer als das: der Mann war gewarnt. Er kannte die Hand, die sich nach ihm ausstreckte, und er würde natürlich alles tun, um sich ihr zu entziehen oder — sie zu vernichten.

Aber wem verdankte er diese Situation?

„Wenn ich abergläubisch wäre, bei Gott, ich müßte an Hexerei glauben!“ murmelte er und begann sich anzuleiden. Dann rief er Kata und fragte sie, ob in seiner Abwesenheit Frau Fröhlich dagewesen sei.

Die Alte nickte. „Ja — war da. Und noch eine.“

„Wer?“

„Weiß nicht. Sehr jung, sehr schön, aber krank.“

Silas blickte erstaunt auf. „Was soll das heißen? Drücke dich deutlicher aus!“

„War sie vorgestern Abend da. Fragt nach Herrn. Herr verweist, sage ich. Dame erschrocken. Lehnt sich an das Tür — war krank.“

„Wie sah sie aus?“

„Sehr schön. Schwarz. Gesicht weiß. Kleid aus schwarzem Seide. Schleier. Sonst ich nichts wissen. Wird wiederkommen.“

Silas schüttelte den Kopf. Dann versank er in tiefes Nachdenken. „Sollte es möglich sein? Irma Hegyassy? Welch ein Weib!“ dachte er. „Und doch — sie allein kann es gewesen sein! Jemand hat sie erfahren, daß ich es bin, der ihr und ihrem geliebten Pflegebruder nachspioniert. Sie kommt zu mir, Gott weiß unter welchem Vorwand, hört, daß ich verreist bin, errät alles und warnt Nyagy. Ja, ja, so war es. Nur sie kann es gewesen sein. — Aber war sie nicht vor acht Tagen noch schwer krank? Freilich, auch Kata behauptet, sie habe den Eindruck gemacht, krank zu sein. Welche Willenskraft muß dieses Mädchen besitzen! Aber auch welche Liebe zu dem hinkenden Teufel auf ihres Vaters Herrschaft!“

Nach einer Weile nahm er Hut und Stock. Da er Kata noch ein wenig zappeln lassen wollte, aß er auswärts und fuhr dann nach Dornbach. Aber er fand Frau Fröhlich nicht daheim.

„Kurz vor Tisch kam Frau v. Montferat“, berichtete Luise, „die ehemalige Braut des Herrn Majors. Sie blieb zum Speisen, und dann fuhren beide Damen nach der Stadt. Wann die gnädige Frau zurückkommt, weiß ich nicht.“

Ärgerlich entfernte sich Hempel. Da war er nun umsonst herausgefahren, obwohl er weit mehr Lust gehabt hätte, sich hinzulegen und einmal ordentlich auszuschlafen nach all den Strapazen.

Zudem fing es an zu schneien. Lautlos, in großen Flocken sank der Schnee nieder aus tiefelagernden Wolken. Er hatte in der Meinung, einige Zeit bei Frau Fröhlich zu verbringen, die



Ein Dorfsbarbier in Spanien. (S. 104)

Droschke fortgeschickt und schritt nun der Straßenbahnhaltestelle zu. Aber schon nach wenigen Minuten kehrte er um, weil ihm einfiel, daß er, um ähnliches Mißgeschick zu vermeiden, lieber seinen Besuch für morgen gleich ankündigen sollte.

Mannigfaltiges.

Unsere Bilder. — Zur Bezeichnung des Fahrwassers bei Nacht in Hafeneinfahrten hat ein Ingenieur ein neues System erfunden. Er verwendet nämlich statt der Leuchtbojen, die beim Sturm oft schlecht sichtbar sind oder erlöschen, unterseeische elektrische Glühlampen, die ihr Licht durch eine Sammellinse nach oben werfen, so daß es auf der Wasseroberfläche leuchtende Kreise bildet. Diese weisen in der finsternen Nacht und bei jedem Wetter den Schiffen sicher den Weg in den Hafen. — Berlin besitzt einige neunzig Brücken, die über die Spree und ihre Arme führen. Eine der modernsten davon ist die neue Dranienbrücke, welche den Luisenstädtischen Kanal überspannt, der den im Südosten der Reichshauptstadt gelegenen Dranienplatz in zwei Teile teilt. Um eine monumentale Wirkung zu erzielen, hat der Erbauer, Professor Schmitz, in bestimmter Entfernung von den durch Laternenartige Aufsätze aus Bronze geschmückten Brückenköpfen an jedem Ufer zwei gewaltige Kandelaber errichtet, welche die durch die Brücke gegebene Linie ins Monumentale fortführen. Es ist hier zugleich zum ersten Male der Versuch, einen neuen Kandelabersil in Stein zu schaffen, gemacht. Der etwas nüchterne Platz hat dadurch bedeutend gewonnen.

Ein Dorfbarbier in Spanien. (Mit Bild auf Seite 103.) — Wie in Italien, so lebt man auch in Spanien mehr auf der Straße als im Hause, und unser Bild, das uns einen spanischen Dorfbarbier in Ausübung seiner Tätigkeit vorführt, gibt ein echtes Stück Volksleben wieder. Unter den breiten Ästen eines schattenspendenden Baumes lagern die bäuerlichen Kunden und warten geduldig, bis die Reihe an sie kommt, während der Barbier, selbst ein Bauer, der sein schönere Geschäft nur vor Sonn- und Festtagen im Nebenamt ausübt, einen nach dem anderen mit dem Messer bearbeitet. Als Sitz dient der Erdboden oder ein Stein. Servietten und Handtücher sind höchst überflüssige Gegenstände; es genügt dem spanischen Landmann, wenn er auf die einfachste Weise von seinen Bartstoppeln befreit wird, denn ein glattes Gesicht gehört nach alter Überlieferung nun einmal zu den Zeichen seines Standes.

Kaltblütigkeit. — Während der Belagerung von Warschau im Jahre 1831 hatte der russische Feldmarschall Paskevitch auf einen bestimmten Punkt der Stadt Heeratenfeuer befohlen und wartete ungeduldig den Erfolg des Feuerns ab. Das erwartete Resultat wollte sich indessen nicht einstellen, die Schüsse mußten wohl schlecht ausgefallen sein, und seine wiederholten Befehle brachten keine Wirkung hervor. Der Marschall bestieg sein Pferd und stürmte im Galopp nach der Anhöhe, wo die Batterie aufgestellt war. „Wer ist der Dummkopf, der hier beschließt?“ fragte er.

„Ich,“ versetzte der betreffende Offizier. „Nun gut, ich werde Sie degradieren, denn Sie verließen Ihren Beruf nicht. Ihr Schießen müßt ja gar nichts.“ „Das ist richtig,“ versetzte der Hauptmann, „aber die Schuld tragen allein die schlechten Granaten, die man mir geschickt hat, denn sie plagen nicht.“ „Das können Sie erzählen, wenn Sie wollen, mein Herr, mich fängt man mit solchen Ausreden nicht. Heute abend lasse ich Sie vor ein Kriegsgericht stellen.“ Da ergriff der Hauptmann eine Granate, zündete die Lunte an und hielt das rauchende Geschöß dem Marschall hin. „Da, sehen Sie selbst,“ sagte er. Paskevitch kreuzte die Arme über der Brust und sah erwartungsvoll auf die Granate. Es herrschte ein feierliches Schweigen. Die beiden Männer blieben unbeweglich stehen und warteten, ob die Lunte erlöschen, oder die Granate explodieren würde.

Das erstere war der Fall, und der Hauptmann warf die Granate verächtlich zur Erde.

Da erklärte in ernstem Tone der Marschall: „Ich bitte Sie um Entschuldigung, Sie haben recht.“

Das Heimweh. — Im allgemeinen scheinen die Bewohner gebirgiger Gegenden und Nordländer weit mehr dem Heimweh unterworfen zu sein als die Bevölkerung warmer Erdstriche und des flachen Landes. Daher ist auch nächst den Schweizern wohl kein Volk so sehr dem Heimweh unterworfen wie die Lappen. Die Geschichte jenes Lappen dürfte wenig bekannt sein, der unter Gustav Adolf von Schweden im Dreißigjährigen Kriege tapfer gekämpft und es bis zum Rittmeister gebracht hatte. Nach Jahren überfiel ihn das Heimweh mit solcher Macht, daß er Rang und Würden aufgab und nach Lappland in sein Filzzelt zurückkehrte, um unter seinen Rentieren sein Leben zu beschließen. Rousseau schildert in einer seiner Dichtungen einen hottentottischen Pflegesohn des holländischen Gouverneurs vom Kap der Guten Hoffnung, der das herrlichste Leben und die liebevollste Behandlung aufgab und nach seinem schmutzigen Kraal zurückließ.

Der König Oskar II. von Schweden schickte im Jahre 1878 mehrere Rentiere unter Aufsicht einiger Lappen an den König Alfons XII. von Spanien. Solange die Tiere lebten, befanden sich auch die Lappen in Madrid ganz wohl. Nachdem die Tiere aber gestorben waren, ergingte der Verlust des Anblicks derselben bei

den Nordländern tiefe Schwermut und schließlich eine derartige Sehnsucht nach der Heimat, daß sie schleunigst zurückgebracht werden mußten.

Im Jahre 1779 waren eine Anzahl Schweizer nach Paris gezogen, wo eine Schweizerfemerei angelegt werden sollte. Solange diese Leute mit ihren Obliegenheiten beschäftigt waren, empfanden sie kein Heimweh, doch als sie mit ihren Arbeiten ins Stoden gerieten und aus Langeweile auf ihren Musikinstrumenten die heimischen Melodien erklingen ließen, brachen viele von ihnen in Tränen aus und litten so stark unter dem Heimweh, daß sie erkrankten. Fast das gleiche widerfuhr einigen Grönländern, die im Jahre 1636 nach Kopenhagen gebracht worden waren. Das Heimweh setzte ihnen so zu, daß sie auf ihren Kajaks heimlich die Flucht ergriffen und dabei in der Nordsee ihren Untergang fanden.

Tragödie in einer Mäusefamilie. — Welch tragische Vorgänge sich zuweilen im Tierleben abspielen, und in welcher schönem Lichte sich dabei mitunter die tierische Mutterliebe zu erkennen gibt, das zeigt folgender verbürgte Vorgang in einer Mäusefamilie.

Ein Landwirt im Braunschweigischen erhielt eines Tages den Besuch eines Verwandten und machte mit demselben einen Spaziergang durch die Felder. Dabei trafen sie einen Mann, welcher mit seinem Knechte beschäftigt war, einen Haufen Mulleerde wegzufahren. Sie unterhielten sich mit dem Besitzer des Fuhrwerks und sahen dann, wie eine Maus dem Multhaufen entschlüpfte, die der Knecht sofort durch einen Schlag mit der Schaufel tötete. Ein Gewitter hatte schon einige Zeit gedroht, jetzt begann es zu regnen, und die vier Männer suchten vor den bald stark niederstürzenden Güssen Schutz unter dem Wagen. Über den ausgewühlten Multhaufen ergoß sich das Wasser massenhaft und spülte endlich ein stark bevölkertes Mäusenest frei. Die Jungen waren noch unbehaart und dem zudringenden Wasser ausgesetzt, darin sie ertrinken mußten. Die Mutter — denn sie war allein, da der Knecht zuvor das Männchen erschlagen hatte — nahm nun ein Junges in die Schnauze und ließ damit fort, sie schwamm über den mit Wasser angefüllten Straßengraben und barg das Junge unter einer Brücke. Sechsmal kehrte die Alte zurück und jedesmal trug sie ein Junges in der Schnauze den beschwerlichen Weg unter die Brücke. Die stillen Beobachter unter dem Wagen waren über diese große Mutterliebe einer Maus so gerührt, daß keiner von ihnen den Tierchen ein Leid zufügen konnte.

Wenn Frauen telegraphieren. — Die bekannte Schauspielerin Ellen D. in New York hatte sich eines Tages mit ihrem Manne so heftig gezanft, daß dieser im ersten Zorn nach Washington gereist war und erst nach einer Woche ihr schrieb. Am Schlusse des Briefes erkundigte er sich, ob sie inzwischen sich eines Besseren besonnen habe und künftig friedfertiger sein wolle.

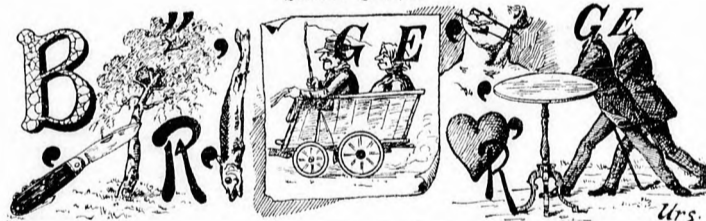
Am Abend dieses Tages sah einer ihrer Kollegen die schöne Ellen am Schreibpult des Telegraphenamtes eine Depesche schreiben. Das interessierte ihn, und da er sehr scharfe Augen hatte, verfolgte er, was sie unter viel Kopfschütteln zu Papier brachte. Es lautete: „Nie will ich wieder etwas von Dir hören!“

Die schöne Schreiberin war indes offenbar mit dem, was sie geschrieben hatte, nicht ganz einverstanden. Sie zerriß das Blatt und schrieb eine zweite Depesche. Diese lautete bedeutend milder: „Vor Ablauf eines Jahres komm mir nicht unter die Augen!“

Aber auch das fand noch nicht ihren Beifall. Nach langem Sinnen folgte das Blatt in Fegen dem ersten Entwurf, und ein dritter entstand unter der zögernden Feder der Dame. Diesmal hieß er: „Nehre zurück, geliebter Mann, alles ist vergeben und vergessen!“

Haltig ging sie mit dem Formular an den Schalter, und die Depesche wurde befördert.

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt in Nr. 27.

Sonett.

Suche mich am Baumzweig Dort mag ich dir Schatten spenden, Oder in der Bücker Reich: Hier den Blick zum Licht dir wenden. Auflösung folgt in Nr. 27.

Auflösungen von Nr. 25: des Streich-Rätsels: Vordermann, Nebstas, Schenken, Weidmannsheil, Gedenktafel, Oleaner, Vorrichtsmaßregel, Unselbständigkeit, Einzug, Vortexter = „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ (Schiller, Tell); der dreißigigen Schärade: Briefwechsel.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Th. Freund in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



Unteroffizier (zu einem Soldaten): So, Zigarrenhändler ist Ihr Vater? Davon habe ich bis jetzt aber noch nichts gemerkt.